



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

LXXXVII. Brief. Herr von Pouvaly empfiehlt sich den Lesern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

ich nichts antworten konnte. Ich kan dir mehr sagen: es ist, als empfände ich, was mein Dichter sagt:

Sublatam ex oculis quaerimus invidi. *)

Komm nur bald, und mit einem Vorrath guter Anschläge. Ich freue mich im Voraus, gegen deinen ewigen Tadel der Vernachlässigung der Mademois. Banberg, nun sicher zu seyn.

LXXXVII. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Thl. 29. Br.)

Herr von Pousaly empfiehlt sich den Lesern.

Herr von Pousaly an den Hofrath
Schulz.

den 13. Aug. Donnerst.

Ich bin noch so krank wie immer, liebster Hofrath, und kan also nicht ausgehn. Deine Nachricht befremdet mich. Du liebst Fulchen; das geht für sich: aber daß dieses Frauenzimmer dich noch lieben sollte — lieber Herr Bruder, das ist gewiß eine Einbildung. Mein Prosaiker sagt vielleicht etwas richtigers, als dein Dichter:

Quae volumus et credimus libenter, et quae sentimus ipsi, reliquos sentire speramus. **)

R 2

Ifts

*) „Nach der Trennung ist sie uns noch wünschenswerther.“

**) „Was wir wünschen, glauben wir leicht, und hoffen, daß Andre eben das empfinden, was wir empfinden.“

Ist aber wahr, daß Lieschen auf dieses Frauenzimmers Veranlassung gekommen ist: so sind nur zween Fälle: Entweder, Zulchen ist sehr krank; und dann weißt du, was die Menschenliebe von dir fordert — (und hier mus ich dir gestehn, daß es mich sehr befremdet, in deinem Briefe nichts von dieser Vermutung zu finden. Ich, liebster Hofrath, wolte warlich nicht auch des geringsten Mädgens, Ruh gestört haben! Du weißt, wie sehr ich alles getadelt habe, was du gethan hast, seitdem du Sophien kanntest. O hüt dich, daß die glückliche Wendung deines Schicksals nicht überhaupt dein Herz verderbe! Laß nicht soviel Kreuz dich umsonst gedrückt haben!) Oder — dies ist der andre Fall — Zulchen müste eine nichtswürdige Person seyn. Du sagst, dies zu entschuldigen, etwas sehr eitles. Mich dünkt, ein Frauenzimmer, welches sich mir anbietet, kennt meinen Werth gar nicht; sie beleidigt mich. Ich wünsche, dich zu sprechen.

LXXXVIII.

— So haben wirs wenigstens in einer sehr berühmten neuen Uebersetzung gefunden.